

Helfried H. Pohndorf  
Bürgermeister der Samtgemeinde Flotwedel

Wienhausen, den 11.04.2001

Deutscher Bundestag  
Enquete-Kommission  
Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements  
Herrn Vorsitzenden Dr. Michael Bürsch  
Platz der Republik 1

11011 Berlin

Öffentliche Anhörung zum Thema "Bürgerschaftliches Engagement auf kommunaler Ebene"

gerne nehme ich die Gelegenheit wahr, Ihre Fragen zu beantworten und gleichzeitig unser Projekt hiermit vorzustellen.

Die Beantwortung richte ich nach Ihrem Fragenkatalog auch in der Reihenfolge der aufgeführten Fragen auf.

**Antworten:**

Zu Punkt 1

Ich möchte vorausschicken, dass die Grundstrukturen, die auch dem Expovorhaben Dorf 2000 zugrunde liegen, der Dorferneuerung entstammen. So hat sich in Offensen, dem Hauptort unseres Vorhabens, aus einer Interessengemeinschaft (Arbeitsgruppe) für dezentrale Abwasserbehandlung letztendlich ein Verein gebildet, der nicht nur vehement dafür gestritten hat, in Kleinkläranlagen Abwasser zu behandeln, sondern in Eigenleistungen auch noch eine Fäkalschlammvererdungsanlage gebaut hat. Dieser Verein hat sich jetzt auf die Fahne geschrieben, auch ein Dorfgemeinschaftshaus zu realisieren. Von Seiten der Gemeinde oder auch Samtgemeinde sind keinerlei Vorgaben für die Struktur dieser Gemeinschaft vorgegeben worden. Wir haben sie lediglich in Gesprächen unterstützt und die verschiedenen Gesellschaftsformen beleuchtet. Auch in einem anderen Unterprojekt, dem Dorfgemeinschaftshaus Bockelkamp, hat sich aus einer losen Arbeitsgruppe mit Hilfe der gesamten Dorfgemeinschaft ein Verein herauskristallisiert, der auf gemeindlichem Grundstück den Wiederaufbau eines Ständerhauses aus dem Nachbarkreis realisiert hat. In dem Haus sind unter der Schirmherrschaft des Hausvereins mehrere örtliche Vereine untergekommen.

Sehr geehrter Herr Dr. Bürsch,

Gleichfalls ist aus einem losen Bauernmarkt eine fest etablierte Veranstaltung, jeweils freitags vor dem Rathaus, entstanden, wo regionale Anbieter ihre Waren feilbieten,

Darüber hinaus ist zu sagen, dass natürlich nicht jeder Ansatz von Erfolgen gekrönt war. So sind zum Beispiel die Ziele des öffentlichen Personennahverkehrs für die Samtgemeinde Flotwedel nicht weiter definiert worden, da offenbar kein gesteigertes öffentliches Interesse hieran bestand, etwas zu ändern.

#### Zu Punkt 2

Leider kann ich noch nicht von Erfahrungen aus der Einführung des neuen Steuerungsmodells berichten, da wir hier erst am Anfang stehen. In Ansätzen sind den Gruppen Zuschüsse gezahlt worden, um Planungen zu verwirklichen. Diese Zuschüsse sind dann in eigener Verantwortung verbraucht worden.

#### Zu Punkt 3

Im Rahmen des Projektes Dorf 2000 war es überhaupt keine Frage, Verantwortung zu teilen oder auch abzugeben. Politik und Verwaltung sind sich bewusst, dass ohne das Engagement der Gruppen und einzelner Bürgerinnen und Bürger das Vorhaben nicht zu bewerkstelligen gewesen wäre. Viele einzelne Helferinnen und Helfer haben das Projekt während der Expo 2000 - aber auch darüber hinaus - mit Energie und Zeitaufwand unterstützt. Förderlich war hier sicherlich, dass von Politik und größtenteils auch von Verwaltung - bis auf das unumgängliche Maß - keine Richtlinien zur Durchführung des Vorhabens vorgegeben worden sind. Wegen des einzuhaltenden Zeitrahmens gab es hier und da von Seiten der Verwaltung sanfte Aufforderungen, tätig zu werden.

#### Zu Punkt 4

Jede einzelne Gruppe hat für sich ein Anerkennungs- und Motivationsverfahren entwickelt, um die Angelegenheit über einen längeren Zeitraum nicht einschlafen zu lassen. So wurden von Einigen sogenannte Motivations-Grillabende veranstaltet, Andere wiederum haben sich an der gestellten Aufgabe und dem Wert für ihr Dorf selbständig motiviert. Darüber hinaus haben wir dafür gesorgt, dass die einzelnen Gruppen ständig, nicht nur über den Expo-Zeitraum, sich in der Berichterstattung der örtlichen Presse wiedergefunden haben. Die Identifizierung mit dem Vorhaben war somit eine größere. Das Glück, das Land Niedersachsen auf der Grünen Woche in Berlin im Jahr 2000 vertreten zu dürfen, brachte gleichfalls einen Motivationsschub. Da an den Tagen der Präsentationen ja nicht nur die Schausteller, sondern auch Bekannte, Verwandte und Schulklassen nach Berlin fuhren, gab es ein nie gekanntes Wir-Gefühl.

#### Zu Punkt 5

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass wir die Frage zum Aufbau von Engagement-Förderungseinrichtungen zwar gestellt haben, jedoch kein Feedback erhielten. So wurde zwar die Einführung eines Seniorenbeirates für die Samtgemeinde Flotwedel landesweit beachtet, die Resonanz auf Veranstaltungen dieses Beirates ist jedoch wenig ermutigend, diesen weiterzuführen. Auch die Idee, zum Beispiel eine Börse für altes Handwerk einzurichten, konnte nicht verwirklicht werden. Ich meine aber auch, festgestellt

Seite- 3 -

zu haben, dass in verschiedenen Vereinigungen, zum Beispiel im Dorfmuseum Langlingen, alte Handwerke gezeigt werden, und somit einen wichtigen Beitrag zur dörflichen Geschichte leisten.

Insofern sehe ich für einen Aufbau eines solchen Systems in unserer Kommune keine Notwendigkeit (noch nicht).

#### Punkt 6

Auf die Frage, ob die Kommunen und deren Mitarbeiter auf das Leitbild "Bürgerkommune" vorbereitet sind, will ich mit einer Gegenfrage antworten. Sind die Bürger bereit, in einer Bürgerkommune mitzuarbeiten? Die Samtgemeinde Flotwedel ist einem starken Zuzug aus städtischen Gefilden unterworfen. So haben wir in den letzten zehn Jahren einen Zirkazuwachs von 22 % zu verzeichnen gehabt. Das bedeutet, dass sich der Anspruch der Bürger an das Rathaus gewandelt hat. Neue Ideen kommen in das Dorf und sollen umgesetzt werden. Diese Forderung wird aber vehement im Wesentlichen von den Zugezogenen gestellt. Die Alteingesessenen, so habe ich die Erfahrung gemacht, sind eher an einem Status quo interessiert. Als Ausnahme lasse ich hier gelten, dass, wenn zum Beispiel Ökologie und Ökonomie, wie zum Beispiel bei der dezentralen Abwasserbehandlung, einhergehen, die Beteiligung von allen Seiten riesengroß ist, da insbesondere das persönliche Portemonnaie betroffen ist. Das Land Niedersachsen hat mit der Änderung der Gemeindeordnung in der Vergangenheit die Rechte von Bürgerinnen und Bürgern erweitert. Die geschaffenen Instrumentarien werden jedoch nur zögerlich gebraucht.

#### Punkt 7

Die von Ihnen genannten Gruppen sind von uns nicht besonders angesprochen worden. In den geschaffenen Vereinigungen sind jedoch die von Ihnen genannten Gruppen, wie zum Beispiel Bürgerinnen und Bürger mit geringem Einkommen, Aussiedler etc. vertreten.

#### Punkt 8

Bis jetzt haben wir viel Zeit damit verbracht, den EDV-Standard im Rathaus zu optimieren. Der Internet-Auftritt ist noch sehr statisch. Wir werden in Kürze mit dem Niedersächsischen Städte- und Gemeindebund innerhalb der Initiative Gemeinde 4u all einem erweiterten Internetauftritt arbeiten. Die Möglichkeiten hier vermag ich noch nicht abzuschätzen. Leider hemmen uns noch gesetzliche Vorgaben, mit einem erweiterten Angebot (Ummelden zu anderen Kommunen, Fahrzeug anmelden etc. ) auf den "Markt" zu gehen.

#### Punkt 9

Natürlich erwarte ich mir eine finanzielle Unterstützung von Bund und Land. Das Antragsverfahren darf jedoch nicht so geartet sein, dass das Engagement bürgerschaftlicher Gruppen im Kein erstickt wird. Das Beantragungsverfahren dürfte durch die Verwaltung nur am Rande begleitet werden, um die Eigenverantwortlichkeit zu stärken.

Mit freundlichen Grüßen

